

Europas Handwerk schicksalsverbunden

Von Dr. Hans-Hermann Boller, Berlin

Wer heute inmitten des Schicksalskampfes unseres Volkes um seine Freiheit einmal einen Blick wirft auf das Leben und die Probleme des Handwerks der Völker unseres Kontinents, der empfindet zutiefst, daß mit der Zukunft der europäischen Kultur auch die des europäischen Handwerks entschieden wird.

Ein Sieg Englands und seiner plutokratischen Mächte würde dem Handwerk den Todesstoß versetzt haben: in einem britischen Kolonialstaat Europa wäre für völkisch gebundene Kräfte wie das Handwerk kein Raum mehr gewesen. Hierüber lassen der Untergang des englischen Handwerks und die aus brutalem Gewinninteresse diktierte Vernichtung des indischen Handwerks keinen Zweifel aufkommen. Ein Sieg des Bolschewismus aber hätte aus dem deutschen Handwerk und seinen Einrichtungen ein wüstes Trümmerfeld gemacht und mit der Vernichtung des deutschen Volkes auch dessen Handwerk zerstört.

Beide Exponenten der jüdischen Denkweise, der Kapitalismus angelsächsischer Prägung und der Bolschewismus und seine zersetzenden Kräfte, kennen kein Handwerk. Es paßt nicht zum Stil ihres Wirtschaftsdenkens, es entspricht nicht dem Interesse ihrer führenden Männer, die dem Gewinn oder dem brutalen Machtstreben von einzelnen Wenigen ganze ehemals blühende Wirtschaftszweige zu opfern bereit gewesen sind.

Es wird die deutschen wie auch die Handwerker des übrigen Europa zum Nachdenken anregen, daß die erbitterten Feinde des neuen Deutschland — und auch eines neuen Europa — kein Handwerk mehr besitzen und infolgedessen auch keinerlei Verständnis für seine Probleme und Aufgaben haben.

Was das Fehlen des Handwerks für die soziale und politische Kraft eines Volkes bedeutet, liegt auf der Hand und ist schon oft genug dargestellt worden: Völker, die über ein gesundes Handwerk — genau wie über ein gesundes Bauerntum — verfügen, besitzen eine gesündere Sozialverfassung als solche Völker, deren Sozialstruktur durch krasse Gegensätze zwischen arm und reich gekennzeichnet ist. Oder — von uns aus gesehen: es ist kein Zufall, daß Deutschland und Italien, die Vorkämpfer einer europäischen Neuordnung, Völker mit einem ausgeprägten und starken Handwerk sind. Ja, betrachtet man unter diesem Gesichtspunkt einmal all jene Nationen unseres Kontinents, in denen das bürgerliche Zeitalter überwunden ist und ein neues nationales Sozialsystem an dessen Stelle trat, dann erkennt man sofort, daß es sich meist um Völker mit einem ausgeprägten Handwerk handelt.

Das Handwerk ist aus dem Wirtschafts- und Sozialleben unseres Kontinents überhaupt nicht hinwegzudenken. Rechnen wir einmal — die Richtigkeit der teilweise sehr lückenhaften Statistiken einiger Völker vorausgesetzt — die Zahl der selbständigen Handwerker unseres Kontinents zusammen, so kommen wir auf nahezu 10 Millionen Handwerksbetriebe, in denen eine vielfache Zahl von Gesellen, Lehrlingen und mithelfenden Familienangehörigen tätig ist.

Es gibt in Europa — von England abgesehen — keinen Staat, in dem nicht das Handwerk, trotz der überaus starken industriellen Entwicklung, noch heute eine Rolle spielte. Überall hat man Maßnahmen getroffen, um das Handwerk gegenüber der Konkurrenz der aufkommenden Großwirtschaft zu schützen und es durch Steigerung seiner Leistungen in den Stand zu setzen, dieser Konkurrenz gewachsen zu sein und seine vielfältigen Aufgaben zu erfüllen. Die Staatsführungen, die — sowohl in Deutschland als auch in anderen Ländern unseres Kontinents — dem Handwerk bereits frühzeitig durch besondere Schutzgesetze eine Förderung angedeihen ließen, handelten und handeln auch heute in der Erkenntnis, daß das Handwerk ein für das soziale, politische, kulturelle und wirtschaftliche Leben eines Volkes wichtiges Element ist, dessen Erhaltung und Stärkung überall da zur Notwendigkeit wurde, wo starke Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit einen neuen Rhythmus schufen. Wir können diese Periode des Handwerks in allen Staaten unseres Kontinents deutlich verfolgen. Dabei ist die Entwicklungsgeschichte des Handwerks der europäischen Völker nirgends die gleiche gewesen. Jene tiefen Erschütterungen, die z. B. das Handwerk Mittel- und Westeuropas beim Einbruch des Liberalismus und seiner Folgen, der Gewerbefreiheit, durchmachte, sind dem Handwerk Südost- und Nordeuropas erspart geblieben. Hier hat sich der Übergang aus den festgefühten Lebensformen der Vergangenheit in die Neuzeit reibungslos vollzogen, er ist sogar zum Teil noch gar nicht abgeschlossen. In dem Staat dagegen, der das Ideal der völligen wirtschaftlichen Freiheit verwirklichte, in England, ist das Handwerk zugrunde gegangen.

Angesichts der Verschiedenartigkeit der geschichtlichen Entwicklung und der Struktur des Handwerks der einzelnen Länder erhebt sich heute angesichts des Kampfes des Reiches gegen Plutokratie und Bolschewismus die für eine spätere Zusammenarbeit bei einer politischen Neuordnung unseres Kontinents wichtige Frage: Liegt im Handwerk aller europäischen Völker etwas Gemeinsames vor, eine alle Handwerker verbindende Idee, die eine enge Zusammenarbeit möglich macht?

Selbst in den Ländern, die noch heute das liberalistische Gedankengut nicht zu überwinden vermochten, hat das Handwerk seit

mehreren Jahren eine immer deutlicher werdende Frontstellung eingenommen gegen die Konzentrationstendenzen des Großkapitals einerseits und gegen den marxistischen Sozialismus als ein die soziale Betriebsharmonie im Handwerk störendes Element andererseits. Diese Mittelstellung des Handwerks zwischen den beiden extremen Polen der liberalistischen Wirtschaft ist geradezu kennzeichnend für die politische Stellung des Handwerks im Reich sowie in vielen anderen Ländern in der Zeit nach dem Weltkriege. Wenn in den sogenannten Demokratien diese Mittelstellung das Handwerk zu keinen konstruktiven Maßnahmen führte, dann deshalb, weil die Führer des Handwerks dieser Länder trotz ihres Kampfes gegen die Gewerbefreiheit von dem vermeintlichen Ideal der persönlichen Freiheit des Einzelmenschen nicht lassen zu können glaubten. Immerhin: betrachtet man einmal die Programme der Handwerksverbände jener Demokratien, dann ist man verblüfft, feststellen zu müssen, daß in immer stärkerem Maße eine Anleihe bei dem deutschen Vorbild aufgenommen worden ist. Man fordert sowohl die Einschränkung der Gewerbefreiheit als auch eine Pflichtorganisation des Handwerks, man verlangt nach der Einführung einer geregelten Lehrlingsausbildung und des Großen Befähigungsnachweises sowie genossenschaftlicher Zusammenschlüsse und anderes mehr.

Das deutsche Vorbild hat hierbei in allen Fällen Pate gestanden, und all das, was im Reich bereits verwirklicht wurde, steht als Wunschtraum und Ziel noch vor den Millionen jener Handwerker, die der Liberalismus an den Rand des Abgrundes brachte und der das Handwerk verkommen ließ.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die höchste Entwicklungsstufe des Handwerks, die es überhaupt auf der Welt gibt, vom deutschen Handwerk erreicht wurde. Seine führende Stellung wird auch von allen ehrlichen Kräften anerkannt, und sie ist für das Handwerk vieler Völker die höchste Erfüllung, die sie sich für sich selbst überhaupt nur denken können.

Aber — es ist schlechterdings nicht möglich, diese nationalsozialistischen Maßnahmen, die dem deutschen Handwerk die Rettung vor dem Verfall brachten, ohne weiteres zu exportieren. Einmal deshalb nicht, weil jedes Land auf einer anderen Entwicklungsstufe steht und seine Maßnahmen dieser Stufe anpassen muß, zum anderen aber — und das erscheint uns besonders wichtig —, weil eine Verwirklichung dieser neuen Ideen eine Überwindung des materialistischen Liberalismus und ein Bekenntnis zu den Werten der Gemeinschaft voraussetzt. Nur da, wo diese soziale und nationale Revolution den Menschen neue Wege geebnet hat, wo der einzelne allein danach bewertet wird, was er für die Gemeinschaft seines Volkes zu leisten imstande ist, kann man die höchste Leistungsbereitschaft erwarten, kann man die Meisterprüfung verwirklichen, kann man Pflichtorganisationen errichten und an dem Gemeinschaftsgeist appellieren, wenn es gilt, durch genossenschaftlichen Zusammenschluß das Handwerk zu stärken.

Diese Erkenntnis hat sich im Handwerk Europas heute schon überall Bahn gebrochen, wenn auch hier und da Handwerker alten Stils, denen das eigene Wohl über das der Allgemeinheit geht, heute noch glauben, das Rad der Zeit auf jenen Stand zurückdrehen zu können, in der das Handwerk noch von keiner Industrie bedrängt ein geruhiges und beschauliches Dasein führte.

Im Handwerk der meisten europäischen Völker finden sich heute Kräfte, die allein in der Abwendung vom Liberalismus und in einem starken Bekenntnis zur Gemeinschaft die Rettung ihrer Völker und damit auch des Handwerks erblicken. Und alle diese Kräfte sehen auf Deutschland und sein Handwerk, dessen hohes Leistungsstreben und dessen Rettung vor dem Verfall allein der nationalsozialistischen Revolution zu danken ist.

Und hier liegt die gemeinsame Aufgabe des europäischen Handwerks: eine neue Front zu beziehen und der Verteidigung Europas gegen die Plutokratie und den Bolschewismus zu dienen. So wie Deutschland und Italien in einer straffen Zusammenfassung die Kräfte mobilisiert und den Weg zur Höherentwicklung beschritten haben, wird auch das Handwerk der anderen Länder unseres Kontinents sich nunmehr entscheiden müssen, ob es am Aufbau eines neuen Europa mitzuarbeiten gewillt ist. Die Tatsache, daß allerorts im deutschen Handwerk und seinen Einrichtungen ein Vorbild gesehen wird, dessen Nachahmung und Abwandlung auf die eigenen Verhältnisse allein dem Handwerk eine bessere Ordnung geben kann, läßt erkennen, daß die Ansätze zur Überwindung des handwerksfeindlichen Liberalismus überall vorhanden sind. Was aber allein dieses Ziel verwirklichen kann, ist das Bekenntnis zu jenen neuen Formen des Nationalismus und Sozialismus, die sich die einzelnen Völker selbst schaffen müssen. Das Handwerk — als wichtiger Teil dieser Völker — hat hierbei eine große Aufgabe zu erfüllen, weil es die günstigsten Voraussetzungen dafür besitzt, diese neue Front zu bilden. Das deutsche Handwerk aber ist sich bewußt, daß es eine europäische Verantwortung in sich trägt, weiterhin Vorbild zu bleiben und all jenen aufstrebenden Kräften des Handwerks unseres Kontinents die Hand zu reichen, die bereit sind, mit ihm an der Erhaltung und Entfaltung der Kultur unseres Erdteils tatkräftig mitzuwirken.